

Ohne Elternunterstützung geht es nicht

Wie die Baden-Badener Erstklässler mit dem Homeschooling zurechtkommen / Hilfe vom Stadtteilzentrum

Von unserer Mitarbeiterin
Christiane Krause-Dimmock

Baden-Baden. Es ist zum Haareräumen. Eigentlich sollen die Erstklässler ja erst einmal lernen, wie man schreibt und folglich auch liest. Aber Corona hat nicht gefragt. Für manche Kinder ist das besonders bitter.

„Erstklässler brauchen Hilfe.“ Ganz gleich welche Mühe sich die Lehrer geben und wie kreativ sie auch sein mögen,

”

Wir
tun was wir
können.

Franziska Franke
Hausaufgabenhelferin

ohne Unterstützung können sie die Arbeitsblätter, mit denen im Lockdown der Unterricht überbrückt wurde, nicht lesen. Obendrein fehlt auch die Klassengemeinschaft, wissen Susanne von Oelhafen und ihre Kollegin Deborah Wenskus von der Theodor-Heuss-Schule um die Not ihrer Schützlinge. Wer Eltern und Geschwister hat, die einspringen kön-

nen, hat Glück gehabt. Aber auch hier kommen die Familien langsam in einen Bereich, in dem die Belastung kaum mehr zu wuppen ist, weiß Franziska Franke vom Stadtteilzentrum Briegelacker, wo sie insgesamt drei Kindern bei den Hausaufgaben und mehr hilft.

„Wir haben schon ganz schön viele Buchstaben gelernt, oder?“, richtet sie die rhetorische Frage an die siebenjährige Melda Datus. Melda nickt und erzählt. „Ich gehe meistens sehr gerne in die Schule“, plaudert sie munter drauf los. Nur wenn sie etwas nicht verstehe, wenn sie etwa nicht so genau wisse, in welche Zeile sie etwas schreiben soll, dann findet sie das Lernen anstrengend. „Aber in der Schule mit den Lehrern lernen macht schon mehr Spaß als zu Hause.“ Hinzu kommen die Stunden bei Franziska, wie die Kinder ihre Nachhilfelehrerin nennen. Diese Zeit ist sehr intensiv. Da gibt es keine anderen, sondern nur Melda und ihre Hausaufgaben.

Doch wer nun glaubt, dass so ein Schulstarter wie sie völlig unbedarft ist, den überrascht die Siebenjährige, wenn sie erklärt wie so ein Lockdown-Schultag abläuft.

Wenn kein Unterricht stattfinden kann, gibt es trotzdem Aufgaben. Die werden von der Lehrerin in den Briefkasten ge-

liefert. „Man kann auch mit ihr telefonieren“, wirft sie plötzlich völlig routiniert mit Fachbegriffen um sich, die noch überraschender werden, wenn Melda erkennen lässt, dass sie damit auch was anfangen kann. Und zwar ohne wirklich lesen und schreiben zu können. Eine App kann sie etwa runterladen, eine Fake-App wie-

der löschen und das Ganze nochmal starten, den PIN eingeben – für Melda ist das offenbar längst Routine. Das alles läuft übrigens via Handy. Das teile sie sich mit der Mama. Aber zum Geburtstag, so hofft sie, gibt es dann endlich ein Tablet. „Das ist natürlich besser.“ Trotzdem ist der Lockdown mit dem damit verbundenen

Homeschooling schwierig. Für alle. Auch für die Eltern, die das mittragen müssen. Berufstätige oder auch Menschen, die nicht Muttersprachler sind und ihrem Nachwuchs deshalb kaum helfen können, sind besonders hart betroffen. Doch ob und wer hier am Ende der Verlierer des Lockdowns zu werden droht, das lasse sich gar nicht so pauschal festlegen, lobt Susanne von Oelhafen die Disziplin der Familien. „Meine Eltern geben alles.“ Dass an der Theodor-Heuss-Schule der Anteil der Ausländer sehr hoch ist, spiegelt sich nicht zwingend in den Ergebnissen wieder. Gerade sie seien es oftmals, die immer wieder nachfragen und sich Hilfe suchen. So wie Meldas Eltern. Ihre Tochter geht in die Betreuung und bekommt dort kompetente Unterstützung.

„Das gilt natürlich nicht nur für Erstklässler“, macht Franziska Franke deutlich, dass auch Eltern von größeren Kindern, selbst von Teenagern inzwischen an ihre Grenzen stoßen und um Hilfe bitten. „Wir tun was wir können“, sind ihre Kollegen und sie dankbar für die vielfältige Hilfe, die sie dabei von verschiedenen Seiten erfahren. Wie sich das alles auswirken wird, wie Melda die kommenden Schuljahre erleben wird, das lässt sich nur sehr schwer abschätzen. „Wir hoffen das Beste.“



Gemeinsame Hausaufgaben: Franziska Franke vom Stadtteilzentrum Brigelacker unterstützt die siebenjährige Melda.
Foto: Christiane Krause-Dimmock